

zu Intarsien und anderes mehr. Ausserdem fand man in Aegypten, China und dem Kongostaat neue künstlerische Anregungen.

Nun könnte man diese Tatsachen für höchst merkwürdig erachten und uns geradezu das Recht absprechen, solch fremde Elemente in das moderne Ornament aufzunehmen. Die Sache hat aber nach Gräfe-Paris, dem ich teilweise gefolgt bin, manchmal auch einen geschichtlichen wie wissenschaftlichen Zusammenhang. Man hat z. B. herausgebracht, dass das Deutsche (und die stammverwandten anderen Sprachen) nur eine Abart des Sanskrit ist,

Ornamente so fremdländisch anmuten. Der uneingeweihte Beschauer möchte wohl mit Recht vermuten, diese Uhren stammten aus den Bazaren der indischen Handelsplätze und seien mittels der Orientdampfer des Lloyd auf das europäische Festland gekommen. Mit nichten! Wenn ich nicht irre, entstammen sie den schon öfters erwähnten „Vereinigten Werkstätten“ in München, und mögen umgekehrt, da sie rasch beliebt wurden, den Seeweg nach Ostindien und anderen fernen Ländern schon angetreten haben.

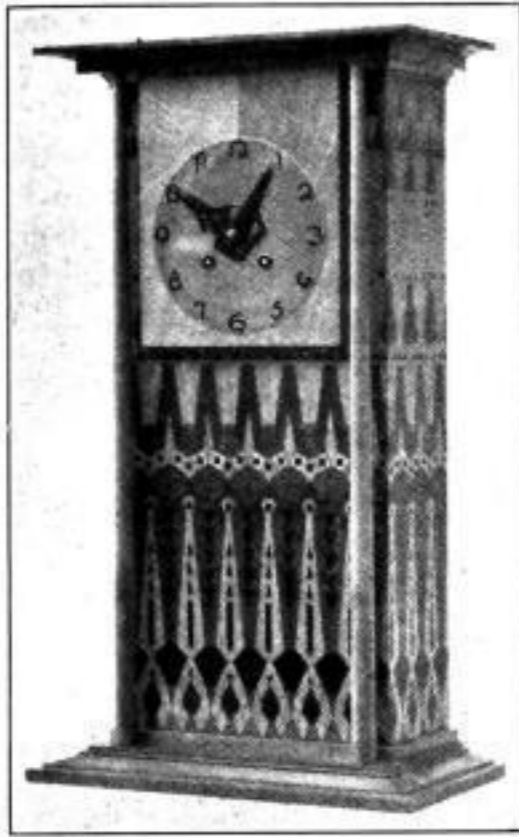


Fig. 1.

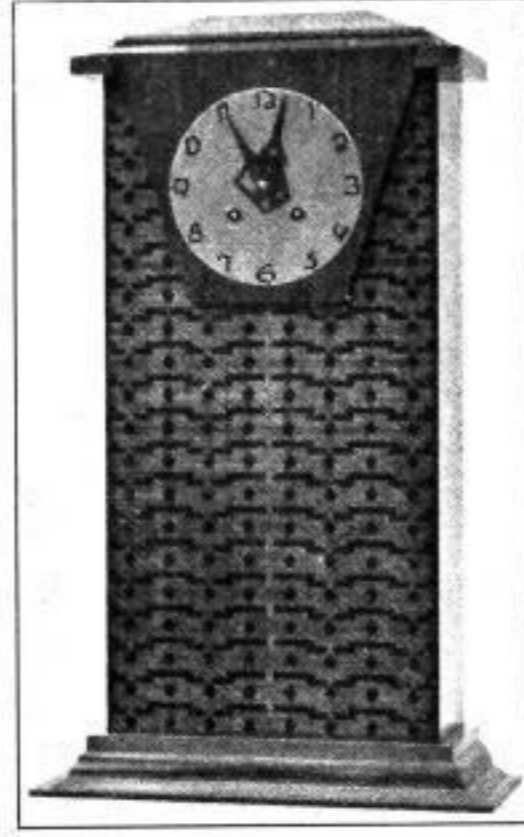


Fig. 2.

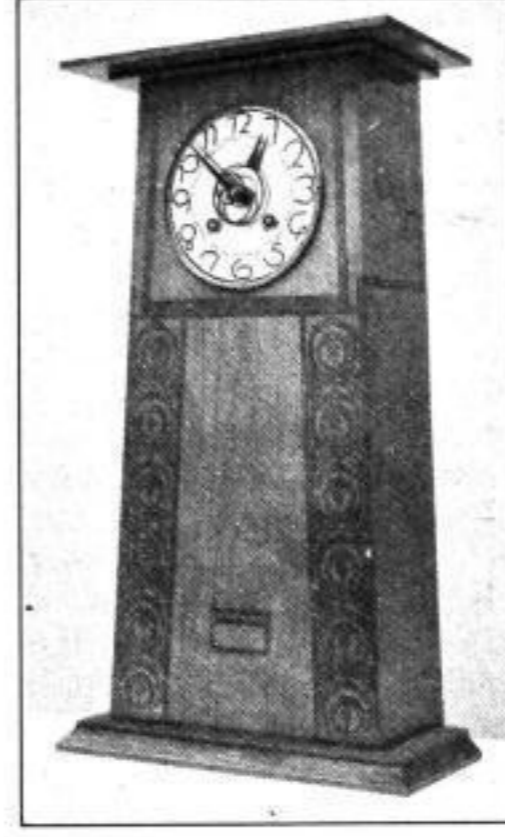


Fig. 3.

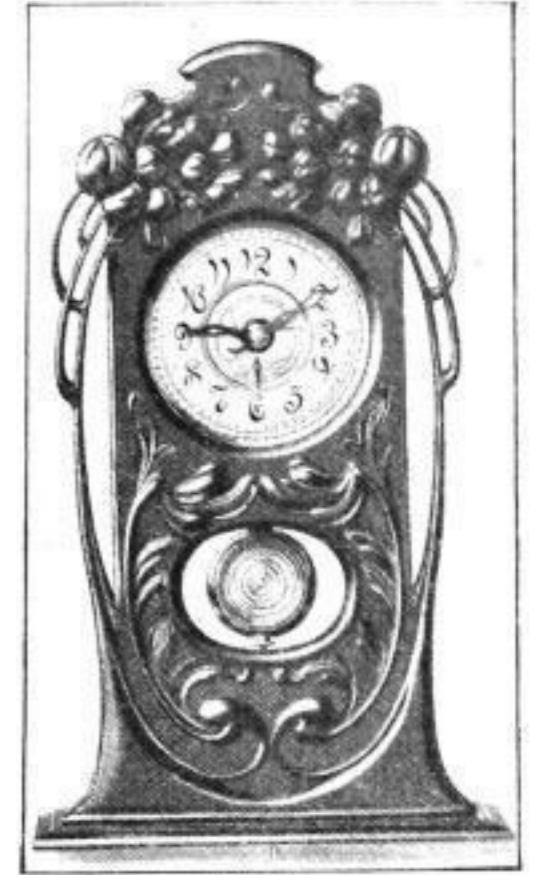


Fig. 7.



Fig. 4.



Fig. 5.

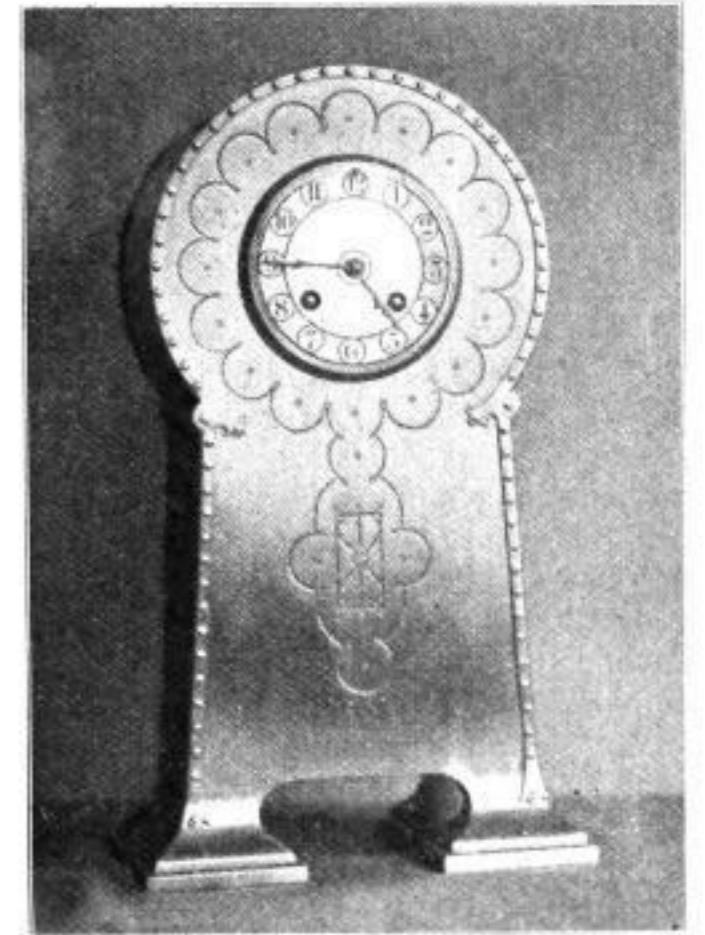


Fig. 6.

und schon von den Menschen, die in Urzeiten in Indien einwanderten, gesprochen wurde. Diesem sprachlichen Zusammenhänge würde eine gewisse Gemeinschaft der künstlerischen Elemente entsprechen. Demnach wären für uns indische Motive nicht direkt unnational. Auf alle Fälle können wir das Gute nehmen, wo wir es finden, und werden es auch nehmen und in nationalem Geiste verwerten. So wird ein und dasselbe Motiv ganz anders aussehen, wenn es ein Engländer und wenn es ein Deutscher verwendet.

Vorstehende Zeilen glaubte ich der Besprechung der Standuhren 1 bis 3<sup>1)</sup> vorausschicken zu müssen, nachdem Form und

Die drei Uhren sind in Form von Türmen gehalten, einfache, grosse Verhältnisse, ohne plump zu sein, hochragend und durch die fast asketische Linienführung ruhig und kraftvoll wirkend; man denkt fast unwillkürlich an die altindische, starre Baukunst. Um nun die grossen, allzu gähnenden Flächen zu beleben, wurde ein mehrfarbiges, lebhaftes Ornament angebracht und in Holzeinlegearbeit ausgeführt. Fig. 1 hat ein viereckiges Zifferblatt mit eingesetzter Stundenseibe erhalten. Der Minutenzeiger wächst aus einem Pentagramm, bekanntlich einem mystischen Zeichen alter Zauberkunst, heraus, während der Stundenzeiger mit einer spitzbogenartigen Verzierung auf seinem Rohre aufsitzt. Die Zahlen sind originell (siehe die kombinierte „10“) und sehr deutlich. Die Zeichnung des Ornamentes, das das ganze Gehäuse in Wiederholung überzieht, ist wohl babylonisch-

1) Die Abbildungen sind aus der Münchener Zeitschrift „Dekorative Kunst“ entnommen, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München.

Viel oben zur um ihren tragenden die vorfolglung kleindern Stand zum Gräfe nung ligen ein  
Ameri- Schlag- der auf und Tages- besteht die uns behrlich euerung prochen man es Phono- il er in ung ist der der weleher die oder and das die um- rswesen- ften aber r „natio-  
Bildhauer ist ihm nicht stil- macht die in prak- eller sagt. Wenn er eine Per- Erzeugten Charakter- e Gründ-  
handlung schlagigot howeit sie e Formen erika und men, dass und dass ent seiner. Solcher rne Nüt- en, ferner ge Hölzer